

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	27 (1940)
Heft:	21: Berufsberatung II
Artikel:	Das Obst für die menschliche Ernährung : zum neuen Schulwandbild
Autor:	Oettli, M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-539148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

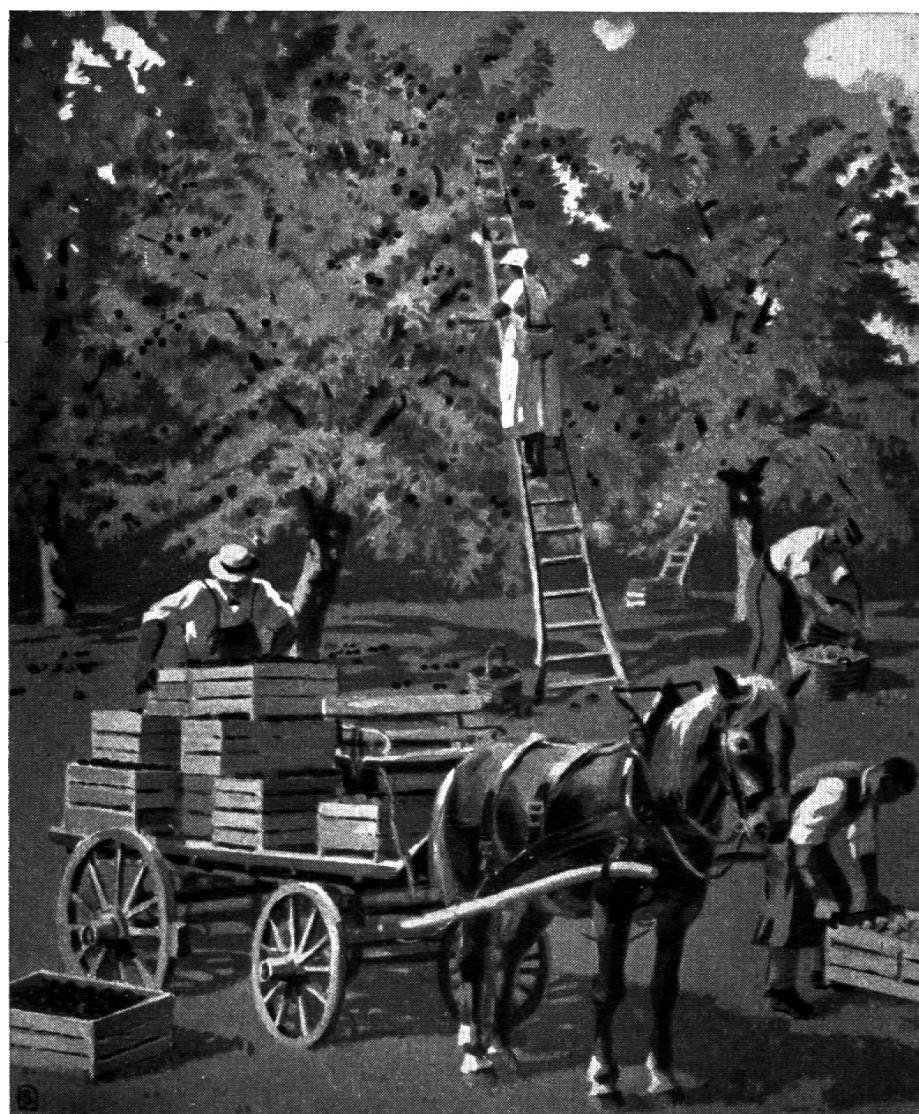
O nein, wir möchten den Kampf bestehen,
Eh' wir im Strudel untergehen.
„Wohlan!“ ruft die Heimat, „behaltet Euch rein!
Ihr werdet einst unsere Helfer sein.
Offenes Herz für das Los der Brüder!
Offen, es öffnet das ihre sich wieder.
Achtsames Ohr und scharfe Augen
für die Geister, die zum Leben taugen!

Stolz das Haupt und aufrecht den Nacken
Den Schwindelgeist an der Gurgel packen
Nicht jeden Gassenbuben hören,
Sich um das kleine Gezänk nicht kehren!
Vom göttlichen Wunder des Lebens erhoben,
Den Fuss auf der Erde, den Blick nach oben!
Zum Wirken verbunden Hand in Hand,
Für Bruderheimat und Vaterland.“

H. Nigg.

Das Obst für die menschliche Ernährung

Zum neuen Schulwandbild



*Das Obst ist uns gegeben,
damit wir es essen. Man
soll daraus nicht Schnaps
machen. Um es unversehrt
in alle Teile des Landes
schicken zu können, muss
es aber sehr sorgfältig ge-
erntet werden.*

Die Kleinwandbilder werden von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Av. Dapples 5, Lausanne, allen Lehrkräften, die sich schriftlich verpflichten, davon zweckmäßigen Gebrauch zu machen, unentgeltlich zuge- stellt.

Mit Holz kann man einheizen, Balken, Bretter, Möbel, Kisten, Zäune, Räder, Latten, Spankörbe, Tröge, Schüsseln, Schmuckstücke herstellen. Man kann damit Häuser, Schiffe, Brücken, Wagen, Maschinen herstellen. Man kann daraus Papier, Holzkohle und anderes

mehr fabrizieren. Man wird aber nicht mit Mahagoni oder Ebenholz einheizen, sondern mit billigem, harzigem Tannenholz. Die teuren und seltenen Edelhölzer spart man für kostbare Möbel und Schmuckstücke, für die sich Tannenholz weniger eignet.

Aus Steinen kann man Mauern, Häuser, Brücken, Treppen, Ofen, Becken, Umzäunungen errichten. Man kann damit Straßenpflastern und kiesen, Denkmäler und Schmuck erstellen. Man kann daraus gebrannten Kalk, Aluminium, Glas, Karbid und vieles andere mehr gewinnen. Man wird aber nicht mit edlem Marmor Fundamente und Stützmauern aufführen. Der Bildhauer braucht den seltenen Marmor für Arbeiten, die nur mit edlen Steinen auszuführen sind. Alle edlen Stoffe benutzt man zweckmässigerweise nicht für solche Zwecke, zu denen auch weniger wertvolle ebenso geeignet sind.

Wozu soll man unsere Äpfel und Birnen benützen?

Man kann sie frisch essen, dörren, Apfelmus daraus machen, oder Kompott, Wähen, Birnenwecken, Apfeküchli und Birchermüesli. Man kann den Saft abpressen und haltbar machen, Süßmost und Konzentrat herstellen.

Auch Abfallobst kann man dörren, mahlen und für Viehfutter verwenden. Aus dem, was beim Abpressen des Saftes vom Obst zurückbleibt, d. h. aus den Trestern, kann man, wenn es sich um Apfelterster handelt, wertvolles Pektin herstellen. Man kann aber auch die Trester frisch oder getrocknet dem Vieh verfüttern.

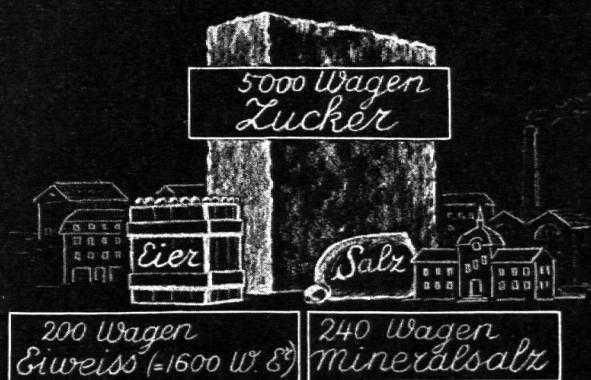
Aus Obst lässt sich aber auch ganz andere Sachen herstellen: man kann den Saft abpressen und vergären lassen, sodass der alkoholhaltige Most daraus entsteht. Man kann auch die Trester und alles Abfallobst vergären lassen. Und was vergoren ist, kann man abdestillieren. Man erhält dann den Schnaps. Das ist zur Hauptsache eine etwa 40prozentige Lösung von Alkohol in Wasser. Diesen Schnaps kann man nochmals destillieren und weiter verarbeiten und erhält dann Spiritus, d. h. fast wasserfreien Alkohol, der z. B. als Brennsprit Verwendung findet.

Aus der durchschnittlichen Äpfel- und Birnenernte (60 000 Wagen) könnte man erhalten:

entweder:



oder:



Nährwert: keiner.
Schaden: gross.

Ein Monat Nahrung
für alle Einwohner der
Schweiz

Und wenn man diesen Spiritus sorgfältig und ohne die Kosten zu scheuen weiter verarbeiten würde, erhielte man schliesslich so reinen Alkohol, wie man ihn in der chemischen Industrie braucht, als Lösungsmittel für eine Unmenge von Stoffen, zur Herstellung von Lacken, Parfümerien, Arzneimitteln, Aether etc. etc.

Unsere Wandtafelzeichnung gibt eine Vorstellung einerseits von den Nährstoffmengen, die eine durchschnittliche Obsternte enthält und anderseits von der Alkoholmenge, die man daraus gewinnen könnte. Die Zeichnung stellt uns vor die Frage: Welches ist die zweckmässigere Verwendung? Ist es empfehlenswerter, möglichst viel Obst als Nahrung zu gebrauchen oder möglichst viel zur Spiritusherstellung zu verwenden?

Diese Frage darf nicht auf Grund blosser Abneigung gegen den Schnaps und auf Grund des Schadens beurteilt werden, die der Schnapsgenuss unserem Volke bringt. Man braucht ja den aus dem Obst hergestellten Alkohol nicht zu trinken! Die wasserklare, saubere, beliebig lang haltbare Flüssigkeit, der Alkohol, ist ein zu vielen Zwecken unersetlicher Stoff für unsere Industrie. Wenn es auch selbstverständlich ist, dass man aus Obst nicht Trunkschnaps herstellen soll, so muss doch geprüft werden, ob Obst geeignetes Ausgangsmaterial für die Spiritusgewinnung ist oder nicht.

Wir haben in der Schweiz zu wenig Nahrung.

Nahrung ist für den Menschen unerlässlich. Obst ist Nahrung. Also soll es auch für die Ernährung verwendet werden und nicht für Zwecke (Spiritusherstellung), zu denen sich auch andere zur Ernährung untaugliche Stoffe eignen.

In heissen, trockenen Ländern benutzt man das Wasser, wenn Mangel daran eintritt, auch nur für das Allernotwendigste. Man braucht es zum Trinken und zum Kochen, aber nicht z. B. zum Geschirrabschlagen oder zum Be-

sprengen der Strassen. (Die Strassen werden gewischt.) Und in entsprechender Weise soll man da, wo Nahrungsman- gel herrscht, das Obst als Nahr-ung verwenden.

Nun ist aber beizufügen, dass gegenwärtig leider auch die Herstellung von Spiritus zwar nicht lebensnotwendig, aber doch sehr wichtig ist für unser Land. Man braucht ihn nämlich zum Herstellen von Munition und Sprengstoffen. Frägt sich also: kann man den Alkohol nur aus Obst herstellen, oder lässt er sich auch aus andern Stoffen gewinnen? Die Antwort auf diese Frage ist das Wichtigste, was hier zu sagen ist: Man kann Alkohol aus einer ganzen Reihe von Abfallstoffen herstellen, die nicht als Nahrung taugen und die billiger sind als Obst. Solche Abfallstoffe sind z. B. die Melasse der Zuckerraffinerie Aarberg, die Sulfitalauge der Zellulosefabrik Attisholz (die den Rohstoff für das Papier herstellt) und ferner die Nährflüssigkeiten, in denen man Presshefe herangezüchtet hat. Ja, Alkohol lässt sich sogar aus Holz gewinnen, indem man mit Hilfe von Säure Holz verzuckert und die erhaltene zuckerhaltige Brühe vergären lässt. Also sparen wir das Obst als Nahrung, von der nicht genug vorhanden ist, und machen den Spiritus aus solchen Stoffen, die, wenn es sein muss, in genügender Menge bei uns zu finden sind.

Wenn wir zweckmässig vorgehen wollen, werden wir sogar das Abfallobst und die Trester nicht vergären lassen. Aus Abfallobst kann man Apfelmus machen und aus Trester Mehl zum Strecken des Getreidemehls. Obst und Trester aber, die der Mensch nicht mehr essen will, können getrocknet oder frisch dem Vieh verfüttert werden. Wenn das Vieh auch das meiste von den Nährstoffen, die in diesen Abfällen enthalten sind, für sich selbst verbraucht, indem es damit seinen Körper und den Stall heizt oder auf der Wiese herumspringt oder Kral-

len, Klauen und Hörner bildet, so geben uns die Haustiere doch etwa einen Zehntel der Nährstoffe, die für uns ungeniessbar im Abfallobst enthalten sind, in Form von köstlicher Milch, nahrhaftem Fleisch, Speck, Eiern etc. wieder zurück.

Wer also aus Obst Spiritus machen wollte, würde nicht viel klüger handeln als einer, der bei grossem Wassermangel mit Wasser die Strassen spritzte, der mit edlem Marmor Grundmauern baute, der Kalbskoteletts als

Hundefutter verwendete, Butter als Karrensalbe, Porzellan als Strassenpflaster, Edelsteine als Gartenkies, oder Seide, um Kartoffelsäcke daraus zu machen, Gold, um Schuhnägel zu schmieden. *M. Oettli.*

Das Kleinwandbild selbst ist schwer nachzuzeichnen. Es wird aber, zum Einkleben in die Schülerhefte, solange Vorrat vorhanden, in Form eines Heftes „Gesundes Volk“ unentgeltlich nachgeliefert. Noch wertvoller aber ist es, die Schüler unsere Wandtafelzeichnung in ihre Hefte eintragen zu lassen.

Mittelschule

Die Philosophie am Gymnasium *

II. Anforderungen an den Philosophie-Unterricht am Gymnasium.

Die Vorzüge, die wir der Philosophie zuerkannten, ergeben sich hauptsächlich aus ihrer Eigenart als Allgemeinwissenschaft. Dabei müssen wir freilich in der Praxis des grauen Alltags oft empfindliche Abstriche machen. — Wir würden in unverantwortlicher Weise unsere Augen vor Tatsachen verschliessen, wollten wir behaupten, unsere Schüler werden hundertprozentig der vielfältigen Segnungen der Philosophie teilhaftig. Der ganze Betrieb am Maturitätsgymnasium von heute, die starke Belastung des Lehrprogramms belässt unsren Schülern kaum die nötige Musse, die zu einem vollwertigen Philosophie-Studium erfordert wäre. Darin sehe ich zum Gutteil den Grund, warum bei manchen keine festen Ueberzeugungen begründet werden. Philosophie sollte nicht nur assimiliert, sondern im eigentlichen Sinne studiert werden, d. h. der Schüler muss selbst erdenken, was der Lehrer vorher geboten (Kant); nur so werden tragkräftige Ueberzeugungen geschaffen. Dazu fehlt aber tatsächlich den meisten Studenten die nötige Zeit. So kommt es, dass sich der Lehrer der Philo-

sophie gar oft mit recht bescheidenen Erfolgen abfinden und begnügen muss. Doch teilt er darin das Los mit den übrigen Kollegen an der Schule, die auch im Unterrichte oft schmerzliche Enttäuschungen erleben.

Lassen Sie mich im Folgenden kurz einige Anforderungen aufzählen, die an den Philosophieunterricht gestellt werden. Sie machen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und ich hoffe, die Diskussion werde manches ergänzen oder auch berichtigen.

Die Anforderungen sind teils sachlicher, teils methodischer Natur.

1. Die sachlichen beziehen sich entweder auf den Inhalt oder den Umfang unseres Unterrichtes.

a) Was sollen, was müssen wir in der Philosophie dozieren? Wir dozieren die Elemente der Philosophia perennis. Jener Philosophie, die von Plato und Aristoteles begründet, über Augustin den Meistern des Mittelalters überliefert wurde, unter denen vorzüglich der hl. Thomas die imponierende Synthese aufstellte. In ihrer ehrfurchtvollen Anerkennung der objektiven Seinsordnung, der vollen Respektierung der Erfahrungsgegebenheiten, in ihrer Urvernünftigkeit, ihren unvergleichlichen, durch

* Siehe Nr. 19.